

M

Edgar M. Bronfman Präsident des ~~J~~+A Jüdischen Weltkongresses

Im Herbst war er bei Honecker, jetzt bei Kohl und Genscher - aber wirklich nur rein zufällig, weil er gerade in der Nachbarschaft war. Warum dann Bonn? Diese Frage beantwortet Edgar M. Bronfman, Präsident des Jüdischen Weltkongresses, 59, so: Er wollte seine Kinder in England besuchen, hatte auch in Luxemburg zu tun, und da bot sich der Abstecher nach Bonn geradezu von alleine an.

Und wie es der Zufall weiter wollte, hatten die Herren Kohl und Genscher auch Zeit, den illustren Gelegenheitsreisenden aus Amerika zu empfangen. Man plauderte über die Ost-West-Beziehungen, und über dies und das. „Das“ war nicht zufällig Libyen und Giftgas? Edgar Bronfman meint dazu vorweg, man dürfe die Spannungen zwischen Washington und Bonn nicht übertreiben: Das Verhältnis zum „wichtigsten Verbündeten“ in Europa sei gut, die jüngste Verstimmung bloß ein „blip“ - Pilotenjargon für einen Leuchtfleck auf dem Radarschirm, der bei der nächsten Umdrehung der Antenne wieder verschwunden ist.

Freilich: Die Affäre ist keineswegs verschwunden, und mit Kanzler und Außenminister hat Bronfman keineswegs nur über den Osthandel geplaudert. Das eigentliche Thema hatte ein Bonner kürzlich so umschrieben: „Die Juden haben es nicht vergessen, die Amerikaner werden es nicht vergessen, und die Deutschen dürfen es nicht vergessen“: Giftgas aus deutschen Landen, und dann noch in den Händen eines Khadhafi, der sich zugleich (ebenfalls anscheinend mit deutscher Hilfe) anschickt, die Reichweite seiner Mirage-Bomber bis nach Israel auszudehnen.

Bronfman meint, daß Genscher zutiefst „verbittert“ über die illegale deutsche Waffenhilfe an Libyen ist. Der Kanzler habe ihm gesagt, die Bundesregierung werde alles tun, um die Fertigstellung der Rabta-Anlage zu verhindern. Strafen sollen verschärft, die Schuldigen vor den Richter

gebracht werden. Bronfman wiederum bescheinigt den beiden, daß Bonn auf dem „richtigen Weg“ sei. Ob er's denn zufrieden sei? So weit wollte der Präsident des Weltkongresses nicht gehen.

Daß er in delikater Mission in Bonn unterwegs war, ist Bronfman bewußt - bewußter wahrscheinlich als in dem jahrelangen Kampf gegen Waldheim, den er einst als „wesentlichen Teil der Nazi-Tötungsmaschinerie“ bezeichnet hat. Der Vorsitzende des Spirituosen-Imperiums Seagram („Chivas Regal“, „Mumm“ plus knapp 800 andere Marken) redet im persönlichen wie öffentlichen Gespräch leise, fast zögernd. Seine Interessen gehen weit über jüdische Verbandsarbeit hinaus. Eine Passion ist die Ostpolitik. Zu diesem Behufe hat Bronfman das „East-West-Forum“ gegründet, das regelmäßig Professoren, Politiker und Publizisten zusammenführt. Die jüngste Tagung fand im Sommer in Bonn statt; Bronfman arbeitet jetzt an einer Runde, die Fachleute aus Ost und West in Moskau zusammenbringen soll.

Wo es um sein ureigenstes Anliegen geht, hat der Weltkongreß unter Bronfmans Führung auch mit Geschick und Geduld im Stillen gewirkt - zum Beispiel in Rumänien, wo vielleicht noch 15 000 Juden leben. Der Rest der einst großen Gemeinde hat die Auswanderung geschafft - nicht zuletzt aufgrund der energischen, aber „diplomatischen“ Arbeit des Weltkongresses.

4 Josef Jaffe